

Reihe: II
Sonntag: Sexagesimae
Datum: 08.02.2015

Kirchenjahr: Epiphania
Text: Hebräer 4, 12+13
Ort(e): VER/ROW

Kanzelgruß:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Den Predigttext verlese ich später während der Predigt. Lasst uns beten:

Gebet:

Herr, wir sind versammelt, um dein Wort zu hören. Wir bitten dich: nimm weg aus unseren Gedanken was uns ablenkt. Erleuchte uns durch deinen Heiligen Geist und lass uns deine Wahrheit und deinen Willen erkennen und danach leben. Dir zum Lob und uns zum Heil. Amen.

I Liebe Gemeinde, in dieser Predigt will ich mit euch bedenken, wie Gott mit uns spricht. Häufig verhandeln wir ja den Inhalt seiner Worte in einer Predigt und im Bibelkreis. Demgegenüber geht es heute um die Art des Gotteswortes. Welcher Typ von Redner ist Gott eigentlich? Bei uns Menschen es gibt zwei völlig verschiedene Arten zu reden. Die eine Art heißt *Klartext reden*. Die andere Art heißt *kryptisch reden*. Die einen reden mit klaren deutlichen Worten, die anderen reden in rätselhaften Phrasen.

Zu denen, die Klartext reden, gehören die meisten Kabarettisten. Im Kabarett – zumal im politischem – pflegt man eine kernige Sprache, die Missstände unverhohlen aufdeckt. Zum Umgang mit Flüchtlingen sagt ein Kabarettist beispielsweise [Zitat]: „Man kann beim besten Willen nicht behaupten, dass wir Deutschen nichts für die Armen tun. Wir gehen sogar so weit, dass wir arme, mittellose Menschen, die sich zu uns verirrt haben, kostenlos wieder in ihre Heimat zurückfliegen.“

Die Botschaft ist klar: Wir leben in einem reichen Land und könnten viel mehr Flüchtlinge dauerhaft aufnehmen, ohne gleich am Hungertuch zu nagen. Aber viele setzen wir wieder in den Flieger und transportieren sie zurück zu ihrem Elend.

Und die andere Art zu reden? Einige Politiker pflegen im Gegensatz zu Kabarettisten eine eher blumige Sprache. Da heißt es zum selben Problem beispielsweise [Zitat]: „Wir werden einen möglichst breiten gesellschaftlichen Dialog anstoßen und die Bürger so in den Entscheidungsprozess einbeziehen.“

Diese Botschaft ist nicht so klar. Was soll das heißen? Gemeint ist wohl: „Also, das Flüchtlings-Thema ist mir zu heikel. Da sag ich mal lieber nichts Konkretes zu. Am Ende laufen mir noch die Stammwähler weg.“

So unterschiedlich kann man reden. Offen oder in Rätseln. Welche Art ist besser?

II Heute geht es im Gottesdienst schwerpunktmäßig um Gottes Wort, das habe ich schon gesagt. Unser Predigttext aus dem 4. Kapitel des Hebräerbriefs ist ursprünglich ein kleines Gedicht, das von der Wirkmacht des Gotteswortes handelt. Und es bringt auf den Punkt, welcher Rednertyp unser Gott ist:

Predigttext: Hebräer 4, 12+13

12) Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.

13) Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen.

Wenn wir anhand dieses Textes aus dem Hebräerbrief entscheiden sollten, ob Gott eher wie ein Kabarettist oder eher wie ein Politiker zu uns redet, dann ist die Sache klar: er redet wie ein Kabarettist zu uns.

Nicht dass er sich lustig über uns macht oder uns auf den Arm nimmt. Nein, vielmehr ist es so gemeint, dass er offen und unverhohlen spricht. Sein Wort ist lebendig und kräftig und scharf (V 12), so heißt es in unserem Abschnitt. Und wie ein Kabarettist den Finger in gesellschaftliche Wunden legt, so bleibt nichts vom Wort Gottes unaufgedeckt. Gottes Wort legt auch alles offen, und zwar vor die Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen (V 13).

Gottes Wort hat also eine durchdringende und aufdeckende Wirkung. Ein Beispiel gefällig? Gehen wir weg von der Flüchtlingsproblematik und schauen auf uns selbst. In der alttestamentlichen Lesung von heute – ihr habt sie gehört – aus dem Jesajabuch, beginnt Gott so zu uns zu reden: Sein Prophet Jesaja sagt: „Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum Herrn (...).“ (Jesaja 55, 6-7a) Das ist deutliche Sprache. Gott spricht durch den Propheten Jesaja hier Klartext! Hier kannst du dich nicht wegducken. Gott fordert uns auf, zu ihm umzukehren und all das sein zu lassen, was ihm zuwider ist und was uns von ihm trennt. Klare Sprache.

Würde Gott anders reden, dann klänge das aus dem Munde Jesajas vielleicht so: „Es könnte unter Umständen vom Vorteil für dich sein, dein Leben in engerer Absprache als bisher mit Gott zu gestalten. Gott möchte gerne mit dir ins Gespräch darüber kommen, ob du nicht vielleicht eventuell an der einen oder anderen Stelle ein wenig über das Ziel hinausgeschossen bist und ob es nicht der gewiesene Weg wäre, solche kollektiven Fehlentwicklungen in einem breiten gesellschaftlichen Dialogprozess zu überdenken.“

Aber das ist Unsinn. So redet Gott nicht. Wer würde da auch zuhören? Gott schwafelt nicht, er sagt, wie die Dinge sind – ohne Umschweife. Er sagt: „Suchet den Herrn... ruft ihn an... bekehrt euch!“

III Wenn einer von uns so eine Art zu reden hat, wenn er bestehende Probleme konkret anspricht und benennt, dann hat er es manchmal schwer. Seine direkte Art wird ihm als besserwisserisch oder unsensibel ausgelegt. In wie vielen Gesprächen saßt ihr schon, wo einer etwas Unangenehmes auf den Punkt brachte – vielleicht etwas, was einen anderen aus der Runde betraf – alle haben es gedacht aber keiner hat sich getraut es zu sagen? Aber dieser eine hat es offen ausgesprochen. Das sind echt unangenehme Situationen. Ich würde dann manchmal lieber nicht mehr im Raum sein. Es wäre doch leichter, solche offenen Konfrontationen zu umgehen und nichts zu sagen!

Aber die Erfahrung ist auch, dass nach so einem offenen Wort die Sache geklärt werden kann. Sicher nicht ohne weitere Auseinandersetzungen, nicht ohne Diskussionen und auch Verletzungen. Und manchmal dauert es auch lange. Aber ist die Sache erst einmal klar benannt, dann ist das der erste Schritt, um sie aus der Welt zu schaffen. Ein offenes Wort hat also heilsame Wirkung.

Gottes Wort hat diese heilsame Wirkung auch. Gott sagt wie es um uns steht. Nochmal mit den Worten aus dem Jesajabuch: „Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken, und bekehre sich zum Herrn.“ Wenn das gesagt ist, wenn das erst einmal raus ist, dann kann es auch wirklich weiter gehen. Es heißt dann nämlich weiter: „so wird der Herr sich erbarmen über den Gottlosen und den Übeltäter, [...] denn bei unserm Gott ist viel Vergebung.“

Das Ziel ist also niemals, dass Gott uns mit seiner direkten Art niederwerfen will, wenn er uns unserer Sünde überführt und zu uns sagt „Du Gottloser“ und „Du Übeltäter“. Sondern das Ziel ist immer, dass er uns vergibt und aus Gottlosen geliebte Kinder macht. Gottes Wort ist in seiner Kraft und Schärfe ein heilsames Wort. Wie ein Arzt unter der OP mit dem Skalpell, so verletzt Gott uns mit seinem Wort, aber nur, um uns zu heilen.

IV Auf die Kraft und die Schärfe des göttlichen Wortes möchte ich noch weiter eingehen. Zunächst

1. die Kraft: Wir vermissen diese Kraft manchmal. Der Predigtschlaf erfreut sich seit 2000 Jahren christlicher Gottesdienstterfahrung nach wie vor großer Beliebtheit. Und wie viele Feste-Burg-Andachten rütteln nicht auf, sondern sind nach dem Amen schon wieder vergessen! Es gibt diese Andachten sogar als Abreißkalender, so dass man sie anschließend einfach entsorgen kann. Aber lassen wir uns nicht durch unsere Trägheit täuschen: Gottes Wort ist immer noch kraftvoll. Wir haben das in den letzten Tagen eindrücklich erlebt. Am 18. Januar hat der landeskirchliche Pfarrer Olaf Latzel in der Martinikirche Bremen eine Predigt gehalten, die eingeschlagen ist wie eine Bombe. Die Kirchenleitung der Bremischen Kirche und viele seiner Kollegen haben sich öffentlich von Latzel distanziert. Die Staatsanwaltschaft prüft derzeit, ob diese Predigt den Tatbestand der Volksverhetzung erfüllt. Die Zeitungen berichten täglich darüber. Doch was hat Latzel eigentlich gepredigt? Am besten ihr hört euch die Predigt selber an. Sie ist im Internet schnell zu finden. Dann könnt ihr euch eine eigene Meinung bilden. Im Kern ruft Latzel dazu auf, mit dem ersten Gebot Ernst zu machen: „Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.“ Dazu passt nicht, wenn alle Religionen als gleichwahr bezeichnet werden oder wenn versucht wird, den Islam, das Judentum und das Christentum auf den einen Vater Abraham zurückzuführen, der in allen drei Religionen wichtig ist. Wenn wir unser Glaubensbekenntnis ernstnehmen „Ich glaube an den einen Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.“, dann können wir nicht mit Andersgläubigen in gemeinsamen Gebetshäusern beten und dabei so tun, als gäbe es keinen fundamentalen Unterschied zwischen den Religionen. Jesus Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater außer durch ihn. Daran halten wir fest. Unsere Kirche und unsere Zionsgemeinde. Wer Gott sagt, der muss auch Jesus Christus sagen. Latzel ruft also völlig zurecht dazu auf, das erste Gebot nicht preiszugeben. Er sagt aber auch genauso deutlich, dass wir Muslimen wie allen anderen Menschen auch mit christlicher Nächstenliebe begegnen sollen und uns schützend vor sie stellen müssen, wo sie bedrängt werden. Flüchtlinge müssen in Deutschland aufgenommen werden. Das ist unser Auftrag von unserem Herrn Christus. Wir können und sollen in Frieden und Freundschaft zusammenleben, ohne dabei unseren Glauben an Christus zu verraten. Leider wird dieser Teil seiner Predigt nicht medial verbreitet.

Man kann sich nun trefflich streiten, ob Latzel in seiner Predigt den richtigen Tonfall getroffen hat und ob er nicht beleidigend formuliert hat. Für solche Formulierungen hat er sich aber bereits öffentlich entschuldigt. Damit ist die Sache hoffentlich aus der Welt. Aber zum Inhalt der Predigt stehen er und seine Gemeinde nach wie vor. Ich will Pastor Latzel hier nicht vorbehaltlos in Schutz nehmen. Ich weiß, dass es auch in unserer Gemeinde Bedenken gegenüber seinem Auftreten gibt. Ich selber – ganz persönlich gesprochen – finde sein Auftreten auf der Kanzel in dieser Situation auch unglücklich. Man kann auch anders reden und dabei genauso deutlich werden! Aber an der Kernbotschaft und an der Wirkung dieser Predigt kommen wir nicht vorbei. Diese Predigt hatte Kraft. Sie hat eine öffentliche Diskussion entfacht, ob die Kirchen in unserem Land sich eigentlich selbst und die Botschaft von Christus als dem Heil der Welt noch ernst nehmen. Oder ob sie das Bekenntnis zum dreieinigen Gott hintenanstellen und dafür lieber Friede-Freude-Eierkuchen-Gespräche mit allen möglichen Religionen und Meinungen führen. Es ist nicht verwunderlich, dass eine überdeutliche Predigt zu diesem Thema heftige Reaktionen hervorruft. Das ist die Kraft des Wortes Gottes. Hier spüren wir sie deutlich.

2. Die Schärfe: Und neben der Kraft ist auch die Schärfe des Wortes spürbar. Im Predigttext heißt es: „Das Wort Gottes ist [...] schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“ (V 12) Mit einem beidseitig geschliffenen Schwert kann ein Kämpfer immer wirkungsvoll treffen. Egal, mit welcher Seite der Klinge er zuschlägt. Und das Wort Gottes trifft auch immer. Es geht sogar so tief unter die Haut, dass es unsere Gedanken und Sinne erreicht. Es prallt niemals wirkungslos von uns ab, sondern es deckt auch das auf, legt auch das frei, was wir meinen nur selbst zu kennen: unsere Gefühle und Gedanken. Die Predigt von Olaf Latzel kann in ihrer Schärfe dann dazu führen, dass jeder von uns sich selbst ehrlich fragt, wo wir es mit dem ersten Gebot nicht so genau nehmen. Martin Luther sagt im Großen Katechismus, dass das, woran

du dein Herz hängst, eigentlich dein Gott ist. Was ist dir so über alle anderen Dinge wichtig, dass es in deinem Leben mit Gott in Konflikt kommt? Von welchen Dingen musst du dich lösen, weil sie dir zu wichtig geworden sind, sodass sie dich gefangen nehmen und an die Stelle getreten sind, die Gott eigentlich einnimmt?

V Für unsere Gemeinde wünsche ich mir zwei Dinge. Erstens, dass wir, wo es angebracht ist, klar und deutlich zu unserem Herrn Christus stehen und nicht schweigen, wo sein Anspruch der einzige Weg zum Vater zu sein relativiert wird. Die Kraft und die Schärfe des Wortes Gottes sollen sich auch in unserer Gemeinde entfalten.

Zweitens wünsche ich mir, dass wir mit anderen aber nicht lieblos von unserem Glauben reden. Dass wir eine Sprache sprechen, die klar und kraftvoll ist, aber voller Liebe zu den Menschen. Wenn wir lauter richtige Dinge sagen, die auch alle in der Bibel stehen, sie aber so sagen, dass wir andere Menschen vor den Kopf stoßen, dann haben wir auch nichts gewonnen. Zur Kraft und Schärfe des göttlichen Worts gehört es, dass es sich selber durchsetzen wird. Gottes Wort wird nicht leer zu ihm zurückkommen, so heißt es bei Jesaja. Es wird tun, was Gott gefällt, und ihm wird gelingen, wozu er es sendet (vgl. Jesaja 55, 11). Gott hat es nicht nötig, dass wir sein kraftvolles Wort noch verstärken. Wir haben zu sagen, was zu sagen ist. Aber Gottes Wort ist stark genug. Auch wenn es manchmal lange dauert, bis wir die Wirkung erkennen können.

Also beides: kraftvoll und deutlich reden und dabei voller Liebe. Liebe Gemeinde, das werden die Leute merken. Sie werden es uns abspüren.

VI Es ist wie bei meinem ersten Besuch im Fitnessstudio. Ich wollte mich dort anmelden, um regelmäßig trainieren zu können, damit ich fitter werde und besser über den Winter komme. Als ich nun zum ersten Training erschien, kam der Manager des Fitnessstudios auf mich zu. Er ist ein wahres Muskelpaket. Überall verbizepst. Bei seinem Anblick hatte ich Angst um meine rechte Hand, denn es war klar, dass ich einem Handschlag zur Begrüßung nicht entkommen konnte. Und diesen Handschlag konnte ich mir nur so vorstellen, dass dieses Kraftpaket meine Hand wie ein Schraubstock umschließen wird, um sie anschließend mit einer kraftvollen Greifbewegung in ihre Einzelteile zu zerlegen. In Erwartung fürchterlicher Schmerzen und Erniedrigung gab ich ihm zögernd meine Hand und ... seine Handschlag war – völlig unerwartet – sanft und weich. Und er lächelte. Er war sich wohl seiner Kraft bewusst und hielt sie zurück. Die Kraft war da und nicht zu übersehen. Aber in der Begegnung mit dem Schwachen wurde sie von ihm zurückgehalten.

VII Gott hält seine Kraft auch zurück, wenn er Menschen gewinnen will. Als er letztgültig und unmissverständlich Klartext geredet hat mit uns, da hat er nicht herumgetönt, sondern freundlich geredet. Und zwar durch seinen Sohn. Der Hebräerbrief beginnt so: „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn.“ (Hebräer 1, 1+2) Die ganze Kraft Gottes vertragen Menschen nicht. Deshalb hat der Vater sich uns zugewandt mit seiner freundlichen und sanftmütigen Seite – in seinem Sohn. Jesus Christus ist der sanfte aber verbindliche Händedruck Gottes. Wer ihm begegnet, der hat es mit dem lebendigen und kräftigen Gott zu tun. Dem begegnet Gott in seiner ganzen Herrlichkeit und Macht, aber mit Liebe. So wie der Vater uns in seinem Sohn begegnet – in vorbehaltloser Liebe – so begegnen wir auch anderen Menschen. Mit einem sanften aber bestimmten Händedruck, der etwas von der Kraft Gottes erahnen lässt. Amen.

Kanzelsegen:

[Und] Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Phil 4,7)